

„Berliner Tageblatt“
erhalten täglich zweimal mit Ausnahme der Sonntage, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe erscheint.



Abonnements-Preis
auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Tarif...

Berliner Tageblatt.

Nr. 306.

Berlin, Sonntag, den 20. Juni 1886.

XV. Jahrgang.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnements-Verlängerung im eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen...

Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheinen folgende interessante Werke:

- C. Lionheart: „Versuchskuren“.
Emil Peschkau: „Schloßzauber“.
C. Telmann: „Cijians Inmaculata“.
E. Vely: „Lilith“.

Der Abonnementspreis auf das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen wertvollen Beilagen: „U. V. M.“, „Lilith“, „Deutsche Reichsall“, „Wirtschaftliche Wochenblätter“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“...

Die „Regierungsfähigkeit“ unserer Konservern.

Der Liberalismus ist seinem inneren Wesen nach unfähig zu schöpferischen Leistungen, er ist und bleibt von Haus aus kritisch, zerlegend; fruchtbar ist allein das konservative Prinzip!

erbornungslos zu zerstampfen. Da muß denn wohl die Frage erlaubt sein: was den Herren in dieser Zeit ihrer unbestreitbaren Alleinherrschaft an großen Schöpfungen geleistet haben?

In Preußen war es nach langen und schweren Wehen gelungen, die schlimmsten Ueberreste des Polizeistaates durch die neu eingeführte Verwaltungsgerichtsbarkeit aus der Welt zu schaffen.

Was später nach dieser Richtung geschah und worüber jetzt so unangehener viel Klammern gemacht wird, das ist, insofern es gut ist, überhaupt nur einladend die Fortsetzung des unter Falk begonnenen Ausbaues.

genau zu fixiren, während dasselbe später, als es an einen Mann von ästhetisch gemäßigter liberaler Richtung übergegangen war, rasch zu einer schönen Entwicklung und steigender Bedeutung gelangte.

Die Finanzverwaltung im Reiche sowohl wie in Preußen ist geradezu in einen beinahe heillos verwirrten Zustand gerathen. Der Staatshaushalt hat seit Jahren, trotz ungeheurer Wehraufgaben, mit einem Fehlbetrag abgeschlossen, und die Ausfallsanleihen gehören bereits zu den regelmäßig sich wiederholenden Nothwendigkeiten.

Die wenigen selbstständigen gesetzgeberischen Versuche, welche in dieser Richtung von den „schöpferischen“ konservativen Unternehmern wurden, mußten als völlig unbrauchbar zurückgewiesen werden.

Man vergegenwärtige sich ferner die herbe Abfertigung, welche selbst ein so auf die konservative Lanart abgestimmter Minister, wie Herr v. Scholz, den Männern auf der Rechten zu widerholten Malen zu Theil werden ließ.

Michael Cibula.

Roman von Richard Boss.

Dosja hielt inne. Seine Lippen waren geöffnet, Jehuda trat ein. Erkundete diese er auf die Gruppe am Boden...

... Da wart ich Maria neben dem Juden hin, in dessen ausweichendem Blick hinein und jammerte laut. Der Jude wollte der Christin etwas sagen, doch die Augen fielen ihm plötzlich zu, sein Kopf sank zurück...

Sie blieb bei ihm die ganze Nacht. Am nächsten Morgen fanden die Waidelente sie Beide, die Christin neben dem Juden. Sie hielten ihn auf — lieber hätten sie ihn liegen lassen!

Als er dann heil und gesund forsting — mitten in der Nacht — ging er nicht allein.

Dosja sprach: aber Maria wollte noch mehr wissen. Maria brachte sich ungelitten an seine Mutter und Jehuda nicht seinem Weibe freundlich zu. Da erzählte Dosja weiter.

Und Dosja brühte ihr Antlitz in tiefem Gram gegen den Kopf ihrer Tochter. Jehuda trat herzu, hob sein Weib vom Boden auf, küßte sie und sprach ihr Liebreich zu.

Als Dosja Maria auf den Boden führen wollte, schüttelte sie sich am Gewande festgehalten. Es war Maria, Geben auch die Juden dem Großvater und der Großmutter gefolgt, wie die Christen ihnen suchten? fragte der Knabe, und seine Augen hatten wieder den weiten, gespannten Blick, mit dem er Dinge zu schauen schien, die Andere nicht sahen.

„Die Juden haben dem Großvater nicht gefolgt; es waren aber nicht die Juden, denen Liebes angethan wurde, sondern Maria, die Christin — von einem Juden.“

„Die Kinder lagen bereits zu Bett, als Matfabea noch einmal aufstand und zu ihrem Bruder schlich.“

„Bist Du's, Matfabea?“

„Die Juden haben Großmutter Mirjam gemordet.“

„Du bist gar kein rechter Jude!“ rief Matfabea und ging von ihm fort, zornig wie eine heilige Heilige.

Die übergegangen. Aber welche Mutter wäre nicht zuweilen mit den Augen einer Kassandra in die Zukunft ihres Kindes?

Nachdem die Eltern das Ereignis besprochen und alle seine Wirkungen auf die Gemüther der Kinder bedacht hatten, auch bedacht hatten, wie sie den mächtigen Einbruch möglichst zu mildern vermöchten, schickte Jehuda sich zu, die schweren Gedanken, die ihn in den letzten Wochen niedergedrückt, von seiner Seele zu wälzen.

„Ohne den Cibula hätten die Christen auf ihren Widdow geholt und nach seinem Willen gehen. Dem Manne aus dem Stamm Deiner Mutter haben die Juden zu danken, daß sie nicht zum zweiten Mal vertrieben wurden.“

„Was wüßte der Knabe davon!“ versuchte Jehuda die That zu entschuldigen.

„Hast Du Deinen Gedanken Deinem Vater verrathen?“

„Du schienst zu befürchten, daß Liebel daraus entliehe?“

„Ich denke, daß Du Recht haben kannst, und daß Michael Cibula von uns wissen muß.“